



Unterlage zur Sitzung im öffentlichen Teil

Gremium	am	TOP
Ausschuss Soziales und Senioren	04.03.2010	
Ausschuss Schule und Weiterbildung	08.03.2010	
Bezirksvertretung 4 (Ehrenfeld)	15.03.2010	

Anlass:

Mitteilung der Verwaltung

Beantwortung von Anfragen aus früheren Sitzungen

Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung

Stellungnahme zu einem Antrag nach § 3 der Geschäftsordnung

Abschlussbericht über das Modellprogramm „Alter schafft Neues – Aktiv im Alter“ in Köln

Das vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend mit 10.000 € pro Kommune geförderte Modellprogramm „Alter schafft Neues – Aktiv im Alter“ wurde in Köln von Oktober 2008 bis Dezember 2009 unter Federführung des bei der VHS angesiedelten Kompetenzzentrums LebensARTen 50plus durchgeführt. Beteiligte Projektpartner sind neben der VHS die Universität zu Köln und die Seniorenvertretung. Ziel des Programms ist die Implementierung eines Leitbildes des aktiven Alters. Durch Einleitung partizipativer Prozesse soll das Programm u. a. „die Verantwortung von Kommunen und Trägern für das freiwillige Engagement verstärken, Einrichtungen und Institutionen für das Bürgerengagement öffnen, die Eigeninitiative älterer Bürgerinnen und Bürger fördern und zur Weiterentwicklung der Zivilgesellschaft beitragen“.

Ziele in Köln waren:

- die Durchführung eines partizipativen Prozesses, in dem ältere Menschen ihre Bedarfe, Bedürfnisse und Gestaltungswünsche zu Engagement äußern und ggf. eigene Engagementideen entwickeln,
- die weitere Vernetzung von Akteuren im Engagementbereich.

Hierzu wurden zum Thema „Engagement älterer Menschen in Köln“ zwei Bürgerforen durchgeführt: das erste im Februar 2009 auf gesamtstädtischer Ebene, das zweite im Ok-

tober 2009 im Stadtteil Ehrenfeld. Außerdem wurden Daten zu Bedarf und Bedürfnissen älterer Menschen bezogen auf Engagement erhoben und ausgewertet.

Aus den Erfahrungen des Projekts werden für die Förderung von Engagement im Alter folgende Empfehlungen gegeben:

- Die Durchführung von auf einen Stadtteil oder Stadtbezirk begrenzten Veranstaltungen zur partizipativen Entwicklung und Förderung von Engagement erscheint sinnvoll. Die gegenseitige Wahrnehmung und Vernetzung von Akteuren, die in einem solchermaßen begrenzten Raum agieren, wird dadurch verstärkt. Dies wurde insbesondere bei der Einbeziehung von Akteuren im Feld von Engagement von und für Menschen mit Migrationshintergrund deutlich. Die Ansprache einer breiten Öffentlichkeit ist im Sozialraum, bei geeigneter Öffentlichkeitsarbeit, besser zu realisieren. Die Durchführung wiederholter Bürgerforen mit ähnlicher Thematik kann sinnvoll sein, um die entstandenen Vernetzungen zu intensivieren und Kontakte auszuweiten.
- Eine solche Veranstaltung kann die drei Aspekte Informationsbörse für Interessierte (sowohl Nutznießer als auch potentielle Erbringer von Engagement), Präsentationsforum für Engagierte (als Ermöglichung öffentlicher Anerkennung) und Entwicklung neuer Engagementideen und -projekte nach den Bedarfen und Bedürfnissen der Beteiligten verbinden.
- Der Arbeitsaufwand für die Durchführung einer solchen Veranstaltung ist nicht zu unterschätzen. Auch Sachmittel werden benötigt. Wechsel in den Zuständigkeiten oder Beendigung solcher Prozesse durch ein Projektende bedeutet auch, dass Kontakte, Know-how und Erfahrung wegbrechen, die vielleicht später von anderer Seite erst wieder mühsam aufgebaut werden müssen. Die dadurch entstehenden Kosten müssen mit bedacht werden. Hier würde die Schaffung einer geeigneten Infrastruktur helfen.
- Wenn Menschen über ein Projekt aktiviert und zur Beteiligung angeregt werden, sollte eine Zukunftsperspektive im Blick sein. Partizipative Prozesse brauchen in der Entwicklung länger als Top-down-Projekte, da die entsprechenden Strukturen erst geschaffen und Umgangsformen eingeübt werden müssen. Unklarheiten über einen Fortgang bzw. ein zu rascher Abbruch solcher Prozesse können zu Frustrationen bei den engagierten Bürgerinnen und Bürgern führen. Diese sind kontraproduktiv für das Ziel, durch ein Programm Partizipation anzustoßen.
- Die Sammlung und Präsentation von Informationen sowohl über Möglichkeiten sich zu engagieren als auch über Möglichkeiten, Engagement in Anspruch zu nehmen, hat eine große Bedeutung. Hier ist über andere Wege der Öffentlichkeitsarbeit nachzudenken, wie umfassende Informationsquellen der Öffentlichkeit bekannt werden. Die Informationsweitergabe über das Internet ist zwar wichtig, aber benötigt Pflege und Aktualisierung und ist als Quelle nicht für alle Menschen zugänglich. Selbst bei aktiven und engagierten Älteren gibt es Informationsdefizite und Unkenntnis über mögliche Ansprechpartner. Die Idee einer Broschüre, in der von A bis Z die wichtigen Fragestellungen zum Altern aufgelistet und mögliche Ansprechpartner genannt werden, könnte eine Richtung weisen.
- Bei der noch ausstehenden Erarbeitung eines Altersleitbildes müssen auch Inklusion und Exklusion von Menschen, die sich an diesem Prozess nicht aktiv beteiligen

oder nicht beteiligen können (Beispiele: Hochaltrige, Menschen mit Migrationshintergrund oder formal niedrigem Bildungshintergrund) in den Blick genommen werden. Gesellschaftspolitische Hintergründe (Stichworte: Zivilgesellschaft, aktivierender Staat) sind in ihren Konsequenzen zu diskutieren. Auch eine Klärung, was unter Aktivität fällt, erscheint notwendig. Das Motto „Aktiv im Alter“ greift hier zu kurz.

Der 120-seitige Abschlussbericht über das Modellprogramm „Alter schafft Neues – Aktiv im Alter“ wird den Ausschussmitgliedern zur Sitzung vorgelegt.

gez. Dr. Klein